

**Zeitschrift:** Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design  
**Herausgeber:** Hochparterre  
**Band:** 22 (2009)  
**Heft:** 4

**Rubrik:** Fin de chantier

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## 78/79 // FIN DE CHANTIER

### SCHULMÄNDER

In der UNO-Stadt Genf leben unzählige Angehörige von internationalen Organisationen. Manchmal bleiben sie länger, manchmal nicht, doch immer gehen die Kinder hier zur Schule. Für den deutschsprachigen Nachwuchs gibt es seit 1975 die Deutsche Schule Genf (DSG), eine von der Bundesrepublik Deutschland anerkannte und also auch geförderte Schule. Von der ersten Klasse bis zum Abitur können hier die Kinder und Jugendlichen ihre Ausbildung gemäss dem deutschen Bildungssystem absolvieren. Und das tun bei Weitem nicht nur Schülerinnen und Schüler aus deutschsprachigen Ländern, sondern Kinder aus weit über hundert Nationen.

Das neue Schulhaus der DSG steht in Vernier bei Genf, etwas zurückgesetzt von der Zufahrtsstrasse zum alten Dorfkern. Das zweigeschossige Gebäude wird dereinst einen Park abschliessen, der auf der Brache zwischen Schule und Strasse entstehen wird. Amr Soliman und Patrik Zurkirchen gestalteten das Gebäude als lang gestreckten Mäander, der zwei Höfe umschliesst: den einen nach hinten für die Kleinen, den anderen zum künftigen Park für die Grossen. Ein zweigeschossiges markantes Fachwerk aus schräggestellten Betonstützen bildet die äussere Fassadenschicht. Dahinter liegt die geschosshohe Verglasung. Einzig gegen die Höfe fehlen im Erdgeschoss die Stützen; hier öffnet sich das Haus grossflächig und das Fachwerk überspannt als Brücke die überdeckten Vorbereiche.

So streng, wie es dieser Fachwerkvorhang von aussen erwarten lässt, ist die innere Ordnung nicht. An den Enden des Gebäudes platzierten die Architekten die grossen Volumen der Aula und der Turnhalle. Dazwischen legten sie den ebenfalls mäandrierenden Korridor als Abfolge von schmalen Gassen und kleinen Plätzen. Dadurch entstehen Räume von unterschiedlicher Qualität, aus denen sich Blicke quer oder längs durchs Haus öffnen. Die Zimmer sind alle entlang der Korridore aufgereiht.

Beton ist das prägende Material aussen, aber auch im Innern. Farbliche Akzente setzen die rote Auskleidung der Aula und die gelbe Ausstattung der Turnhalle sowie der gelbe Kunststoffboden in den Klassenzimmern. Die Fenster lassen sich zwar öffnen, doch zwingend ist das nicht: Das Gebäude ist Minergie-zertifiziert und also mit einer Lüftung ausgestattet. Diese war auch nötig, weil im Nordwesten die An- und Abflugschneise des Flughafens liegt. WH, Fotos: Yves André

DEUTSCHE SCHULE, 2007

Chemin de Champ-Claude 6, Vernier GE

- › Bauherrschaft: Verein für Deutschen Schulunterricht
- › Architektur: Soliman Zurkirchen Architekten, Zürich
- › Landschaftsarchitektur: Hüsler & Associés, Lausanne
- › Statistik: Dr. Lüchinger + Meyer, Zürich
- › Gebäudetechnik: Amstein + Walthert, Genf
- › Auftragsart: Projektwettbewerb, 2003
- › Anlagekosten (BKP 1-9): CHF 20 Mio.

›Erdgeschoss: Aula, Mensa, Sekretariat, Klassenzimmer und Turnhalle

›Eine rote Haube schliesst die Aula nach oben ab..

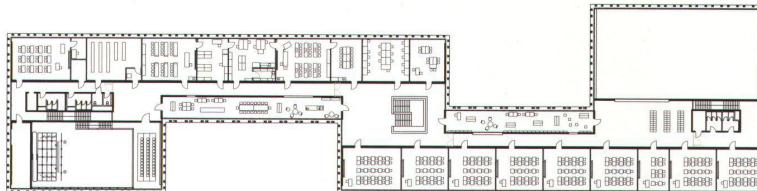


^Der Vorplatz der Deutschen Schule Genf öffnet sich gegen den künftigen Park.

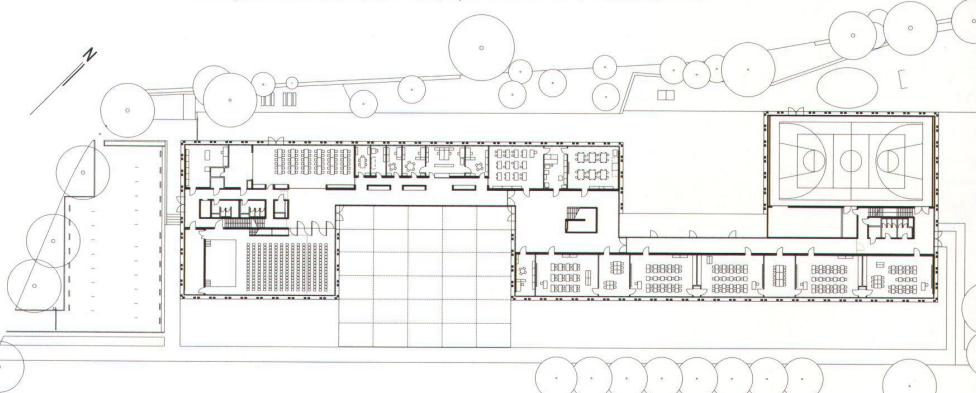
›Bei der Haupttreppe weitet sich der Korridor zu einem kleinen Platz.

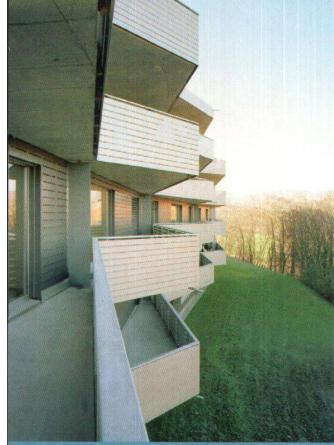


✓ Der Korridor im Erdgeschoss öffnet sich in der ganzen Länge zum Platz.



^Obergeschoss: Galerie der Aula, Spezialräume und Klassenzimmer





„Mit ihren Balkonen löst sich die Fassade des Quellenparks in Rohr gegen den Wald auf.“

„Das Haus mit den Mietwohnungen zeichnet die Baulinie nach.“



„Zur Strasse sind die Bauten in eine kompakte Holzfassade gekleidet.“



## SKULPTURAL UND GÜNSTIG

Die Überbauung Quellenpark in Rohr steht auf einer Parzelle mit zwei höckerartigen Ausbuchtungen gegen eine abfallende bewaldete Hangkante. Auf die Höcker haben Frei Architekten zwei Gebäude gesetzt, die gegen den Wald die Baulinie nachzeichnen und sich zu einem abgewinkelten Häuserband verbinden. Dadurch wird die Distanz zur Strasse grösser und die Abwicklung länger, was mehr Raum für Wohnungen schafft. Im grösseren Haus sind 28 Mietwohnungen à 3 1/2 und 4 1/2 Zimmern untergebracht, das kleinere Gebäude beherbergt sieben Loftwohnungen, die durch einen Bad- und Küchenkern in einzelne Raumzonen gegliedert sind. Konstruiert ist das Ensemble aus einem massiven Kern und vorfabrizierten hölzernen Fassadenelementen. Auffällig ist die Zweiseitigkeit des Häuserbands: Zur Strasse hin ist die Fassade glatt und kompakt mit verschiedenen grossen Fenstern durchbrochen, zum Wald hin löst sich das Volumen auf, indem spitz zulaufende Balkone aus der Fläche ragen. Die Balkone sind nämlich nur an einer Stelle so breit, dass ein Tisch platziert werden kann. Damit liessen sich Kosten sparen, denn die bereits von der Form und Lage her schwierige Parzelle litt schon vor Planungsbeginn an Fundamentproblemen und Altlasten. Ariana Pradal, Fotos: Roger Frei

### ÜBERBAUUNG QUELLENPARK, 2007

Hauptstrasse 35 + 37, Rohr AG

› Bauherrschaft: Immobilien Anlagestiftung

Turidomus, Zürich

› Architektur: Frei Architekten, Aarau

› Totalunternehmer: Losinger Construction, Zürich

› Bauingenieur: Rothpletz, Lienhard & Cie., Aarau

› Gebäudekosten (BKP 2/m<sup>3</sup>): CHF 414.–

## STAHLBAU IM PRÜFSTAND

Die schlichte Industriehalle am westlichen Rand von Thun weckt Assoziationen zur amerikanischen Mobilitätskultur. Das pragmatische und technische Design verhüllt den Stahl- und Betonbau des neuen Verkehrsprüfungszentrums für das Berner Oberland. Es ist ein kompakter Hybrid: Neben dem geräumigen Fahrzeugprüfstand finden die Büros der kantonalen Strassenverkehrsexperten Platz. Das energieeffiziente Konzept wurde nachträglich um die Komponenten «niedrige graue Energie», «Ressourcen» und «gesunde Baustoffe» ergänzt. Das nach den Regeln von Minergie-Eco zertifizierte Objekt besticht durch den 75-prozentigen Anteil an Recyclingbeton, den Einsatz von Stahlblech anstelle der anfänglich geplanten Aluminiumhülle sowie mit emissionsfreien Materialien. Paul Knüsel

### VERKEHRSPRÜFUNGZENTRUM

BERNER OBERLAND, 2008

Tempelstrasse 30, Thun-Allmendingen BE

› Bauherrschaft: Kanton Bern

› Generalplaner: Bächtold & Moor, Bern und Thun

› Architektur: Itten + Brechbühl, Bern

› Gesamtkosten (BKP 1-8): CHF 9,2 Mio.

› Gebäudekosten (BKP 2): CHF 7,2 Mio.

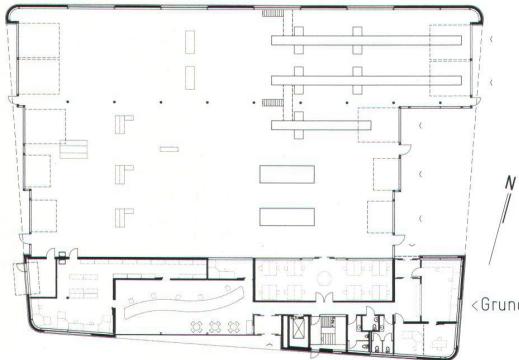
[www.findepetrole.ch](http://www.findepetrole.ch)



„Fahrzeugprüfahle in Thun, gebaut mit ressourcenschonenden Materialien.“



„Schlichte, aber energieeffiziente Halle.“



„Grundriss des Hallengeschosses.“

## 80/81 // FIN DE CHANTIER

### LAS VEGAS AM FLUGHAFEN

Glücklich, wer am Flughafen Zürich im Radisson Blu Hotel (früher Radisson SAS) übernachtet und am nächsten Tag weiterfliegt: Zwischen Lobby und Terminal 1 liegen 150 Meter unterirdischer Weg. Geschäftsreisende können also bis kurz vor dem Abflug durchschlafen. Verpassen sie den Flieger, können sie ihm vom Hotelzimmer her nachtrauern – falls sie Sicht auf das Flugfeld haben und nicht ins Atrium. Im Erdgeschoss dieses 25 Meter hohen Riesenraums, den Inneneinrichter Matteo Thun «Piazza Centrale» nennt, liegen die Lobby und die Restaurants.

Die Architekten des Ateliers WW setzten den Hotelkubus als Monolithen zwischen die Parkhäuser; auf der dunklen Fassade spiegeln sich das Wetter und die Flughafenlichter. Unverrückbar wirkt er in dieser Gegend zwischen Abflug und Ankommen, und das ist auch gut so. Denn das Geschäfts- und 22. Flughafenhoch der Viersternekette bietet Dutzende von Ablenkungen, wie der von englischen Ausdrücken triefende Pressetext zum Neubau zeigt: Free-Pay-TV, Grab & Run-Frühstück, Wellbeing-Bereich.

Die von Matteo Thun gestalteten Zimmer heißen «Chic» oder «Fresh». Weil Flughäfen seelenlose Orte sind, ruft der Innendesigner mittels «Alpine Chic» in Erinnerung, wo sich die Geschäftsleute befinden: Holzmöbel, blütenweisse Bettwäsche, warme Grau- und Rottöne, Collagen mit Schweizer Wahrzeichen. Im Restaurant «Angel's Wine Tower Grill» am Atrium setzt er diese Idee mit einer Lampe aus 300 Hirschgeweihen fort. Doch das ist harmloses Event-Design im Vergleich zum «Angel's Wine Tower». Der Weinturm wurde mit der Eröffnung des Hotels im Februar eingeweiht: Im vier Millionen Franken teuren, 16 Meter hohen Gebilde aus Acrylplatten lagern 4000 Flaschen Wein. Aus diesem Hochregallager holen schwebende, an Drahtseilen aufgehängte Artistenengel in weißem Lack und Leder die gewünschte Flasche auf den Boden.

Wer keine Lust auf diese Angels hat, zieht sich in die Presidential Suite zurück. Der grosse Raum im sechsten Stock mit Coconut Chairs von George Nelson oder der Flos-Bogenleuchte ist ein kleines Designmuseum und bietet atemberaubende Sicht auf die Start- und Landebahn. Wenn man die Augen zukneift und die Lichter unscharf werden, sieht es ein wenig aus wie in Las Vegas. Dort gibt es natürlich bereits ein Radisson mit Wine-tower. Claudia Schmid, Fotos: Soenne Fotodesigner, Radisson

RADISSON BLU HOTEL, 2008

Zürich-Flughafen

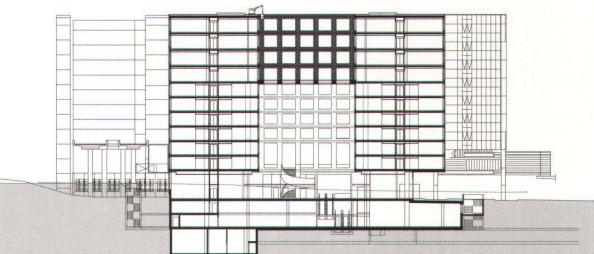
›Bauherrschaft: Acron L & R Immobilien, Zürich

›Totalunternehmer: Karl Steiner, Zürich

›Architektur: Atelier WW Architekten, Zürich

›Innenarchitektur: Matteo Thun & Partners, Mailand

›Investitionsvolumen: CHF 154 Mio.



›Im Zentrum des Radisson Hotels am Flughafen Zürich liegt das 25 Meter hohe, oben verglaste Atrium.

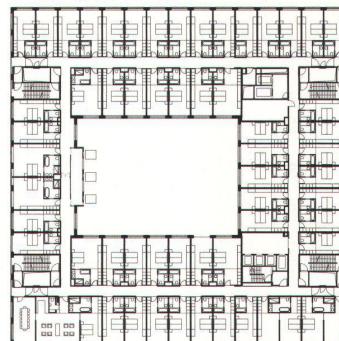
›Die Theken der Reception ragen ins Atrium hinein.



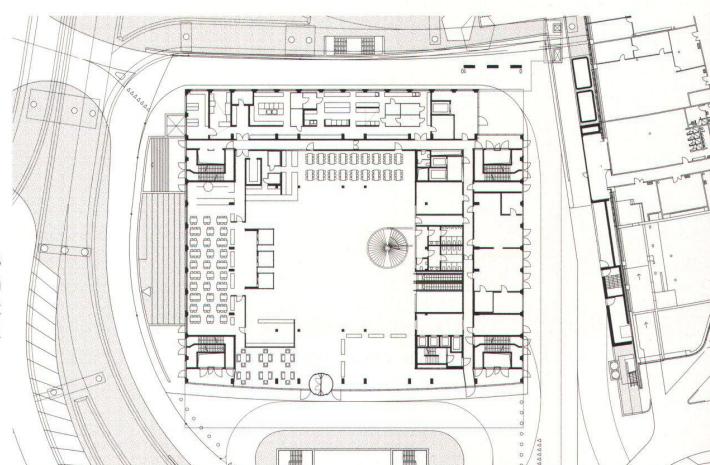
›Die Architekten haben einen Monolithen an den vom Verkehr geprägten Flughafen gesetzt.



›Ein klassischer Hotelgrundriss: Zimmer beidseitig des Korridors.



^300 Hirschgeweihen hängen über dem Restaurant.

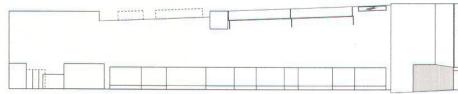


›Im Erdgeschoss gibt es eine Vorfahrt, unterirdisch ist das Hotel direkt mit dem Flughafen verbunden.



Die Boutique Seven Sisters in Basel irritiert mit dem gelben Klebeband.

Lang und schmal ist der Laden im Altstadthaus.



Zwischen Tisch und Regal: eine Landschaft mit tausend Sachen.



Die südliche Kaskadentreppe: von der Hölle in den Himmel.

## KLEINE GESCHENKE ERHALTEN DIE FREUNDSCHAFT

Ein Kinderschirm mit Tierkopfgriff, eine Blumenvase aus Plastik oder ein schwarzer Stöckelschuh als Türstopper: bei Seven Sisters gibt es alltägliche Gegenstände in ungewöhnlicher Form. Solche Dinge sind meist nicht unentbehrlich, als kleine Mitbringsel aber handlich. Das Basler Geschäft gibt es seit elf Jahren. Letzten Herbst haben die Zmik Designers das Lokal umgestaltet. Zmik ist ein junges Basler Trio, das sich zwischen Innenraumbau, Produktdesign und Architektur bewegt. Als zentrales Element haben sie ein Möbel zwischen Tisch und Regal entworfen: Sie verbinden zehn Einzelvolumen zu einer neun Meter langen Display-Landschaft. Die Tresen lassen sich aufklappen und machen das Möbel wandelbar – so können die kleinen Produkte auf unterschiedlichen Ebenen präsentiert werden und das Mobiliar lässt sich dem wechselnden Sortiment anpassen. Ein netzartiger Bogen aus gelbem Klebeband markiert den Eingangsbereich des Shops. Diese Vorzone soll regelmässig neu gestaltet werden, um Stammkunden zu irritieren und neue Besucher anzuziehen. LG, Fotos: Tom Bisig

BOUTIQUE SEVENSISTERS, 2008

Spalenberg 38, Basel

> Bauherrschaft: Seven Sisters

> Shopdesign: Zmik Designers, Basel

> Gesamtkosten: CHF 40 000.–

## ERLEBNIS TREPPENHAUS

Das grösste Minergie-Haus des Engadins steht neben dem Spital von Samedan. Das lange Gebäude windet sich wie ein winkelförmiger, unregelmässiger Wurm den Hang hoch. Trotz der zweigeschossigen unterirdischen Parkierung – das Spital hat Parkplatzmangel – wirkt das Haus mit den 31 Personalwohnungen bescheiden. In der Eingangshalle denkt der Besucher an ein kleines Appartementhaus, auch wenn die Fassaden vielleicht schon irritiert haben. Mit unterschiedlichen Verputzen haben Kurt und Miarta Lazzarini zusammen mit dem Künstler Gregori Bezzola die Bergsilhouette an die Fassaden gespiegelt. Im nördlichen Treppenhaus stehen die Geländerstangen kreuz und quer, beim zweiten Treppenhaus dann die Überraschung: Eine Kaskadentreppe mit plastischen Betonbrüstungen hat viel Raum und Licht. Für Stimmung sorgen die kleinen Fenster mit farbigen Leibungen. Man kann von den in den Fels gebauten Geschossen bis zu den geschützten Dachterrassen hochsteigen. Von der Hölle in den Himmel? Willkommen in der Schlucht! BÖ

PERSONALHAUS AREAL KOCH, 2008

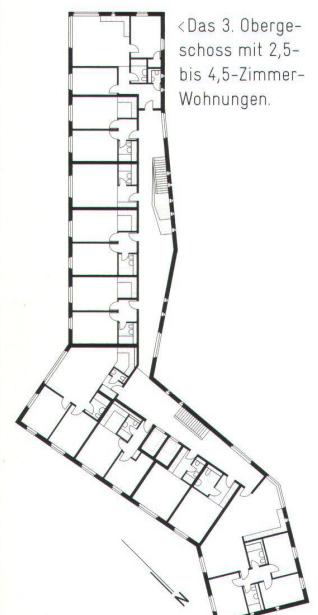
Via Quadratscha 37, Samedan GR

> Bauherrschaft: Kreis Oberengadin

> Architektur: Lazzarini Architekten, Samedan

> Kunst: Gregori Bezzola, Bubendorf

> Baukosten: CHF 13 Mio.



An den Fassaden sind die Bergsilhouetten mit verschiedenen Verputzen aufgetragen.

## 82/83 // FIN DE CHANTIER

## DER BAU FÜR DIE URBANEN NOMADEN

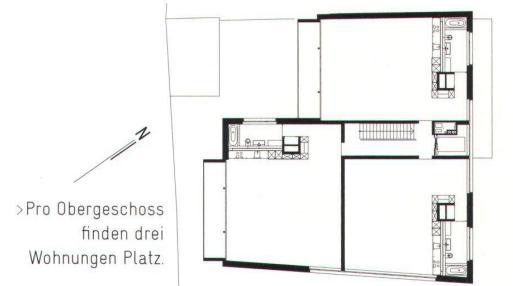
Wo eine Quartierbeiz stand, steht nun ein mächtiger Sichtbetonblock, wiederum mit einer Beiz. «Mini-Hybrid» nennt Max Keller seine Art von Mischnutzung, die im Erdgeschoss ein Tanzstudio, eine Café-Bar und eine Eingangshalle mit einem grossen Wandbild von Anton Bruhin enthält. In den vier Obergeschossen findet man je drei «Loft-Wohnungen», was mit grosszügigen Einzimmerwohnungen zu übersetzen ist. Auf dem Dach das Penthouse, sprich die Attikawohnung. Zusammenfassend: ein Programm, das der demografischen Wahrheit in Zürich West entspricht: Wir sind alles urbane Nomaden. Keller macht das mit einer unbekümmerten, grossstädtischen Direktheit sowohl bei seinen Fassaden wie im Innenausbau. Sein Gebäude scheint zu fragen: Ist was? Darüber hinaus ist es auch eine Befestigung der Strassenecke und eine Verstärkung der Silhouette gegen den Fluss der Bahngleise. Der Felsen an der Hohlstrasse ist im Zeitalter der geleckten Aussendämmung eine rohe Wohltat. LR,

Fotos: Michael Egloff, Theodor Stalder / Visus

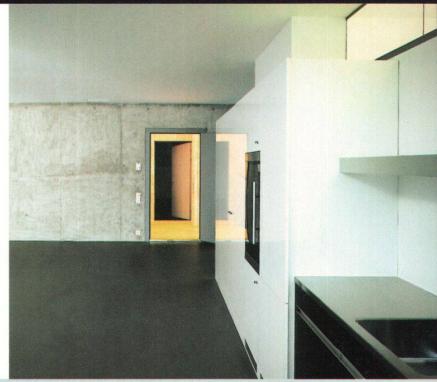
## LOFT 1, WOHN- UND GESCHÄFTSHAUS, 2008

Erismannstrasse 1, Zürich

›Bauherrschaft: at home Immobilien, Muri AG  
›Architekt: Max Keller Studios, Zürich; Max Keller, Peter Steiner, Roger Zeberli  
›Ingenieur: Weber Partner, Meilen  
›Kunst-und-Bau: Anton Bruhin, Lachen; Silvio Baviera, Zürich



Ein offener Raum und rohe Materialien erzeugen Loft-Atmosphäre.



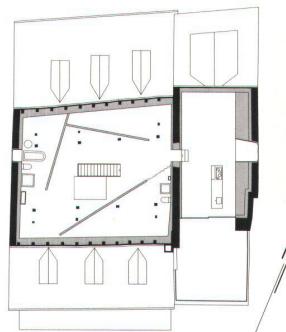
## ÜBER DEN DÄCHERN DER ALTSTADT

Die Fotos weckten die Neugierde: «Libeskind in Burgdorf, nur besser», priesen Freiluft Architekten ihren Dachstockausbau in Burgdorf an. Der Besuch vor Ort zeigte, dass sie damit gar nicht so falsch liegen. Vorhanden waren der Estrich eines Altstadthauses und der wenig ausgebauten Dachstock des benachbarten Gebäudes. Die Bauherrin wünschte sich einen einzigen offenen Raum, blos ein Gästezimmer sollte abgetrennt sein. Ausgehend vom Winkel im Dachfirst komponierten die Architekten einen vielfach gefalteten Raum mit schrägen Wänden. Ein schräger Schlitz im Dach (ein Dank an die Denkmalpflege!) und wenige kleine Fenster sorgen für Licht. Durch eine Öffnung in der Brandmauer gelangt man im Nebenhaus in die Wohnküche mit Terrasse. Am Boden liegt Eichenparkett, die Dachflächen und die Wände sind mit roh belassenem Gips überzogen. Dahinter verbirgt sich die dicke Dämmung, denn die Wohnung genügt den Minergie-P-Anforderungen und hat also keine Heizung. WH

## DACHSTOCKAUSBAU, 2008

Schmiedengasse 5/7, Burgdorf BE

›Bauherrschaft: Johanna M. Schlegel, Burgdorf  
›Architektur: Freiluft Bern; Alexander Grünig, Martin Klopfenstein, Matthias Zuckschwerdt  
›Energieplanung: Christoph Gubser, Koppigen

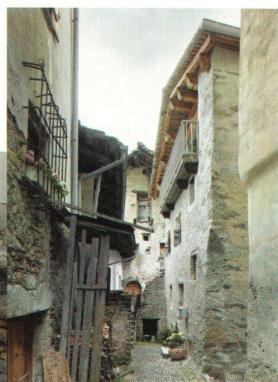


Die Wohnung erstreckt sich über zwei Häuser.



Roh gegipste Flächen decken die Dämmung ab, dazwischen stossen die Balken hervor.

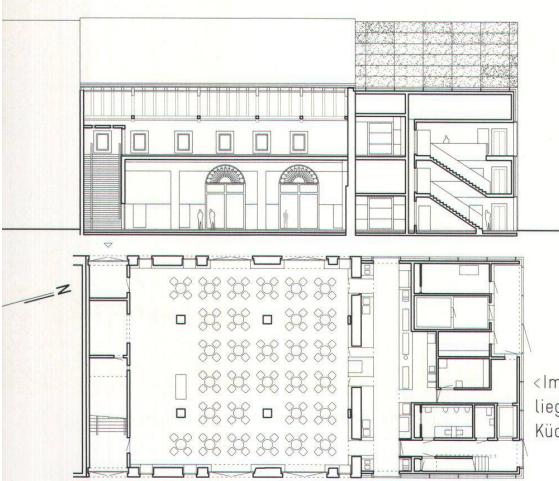
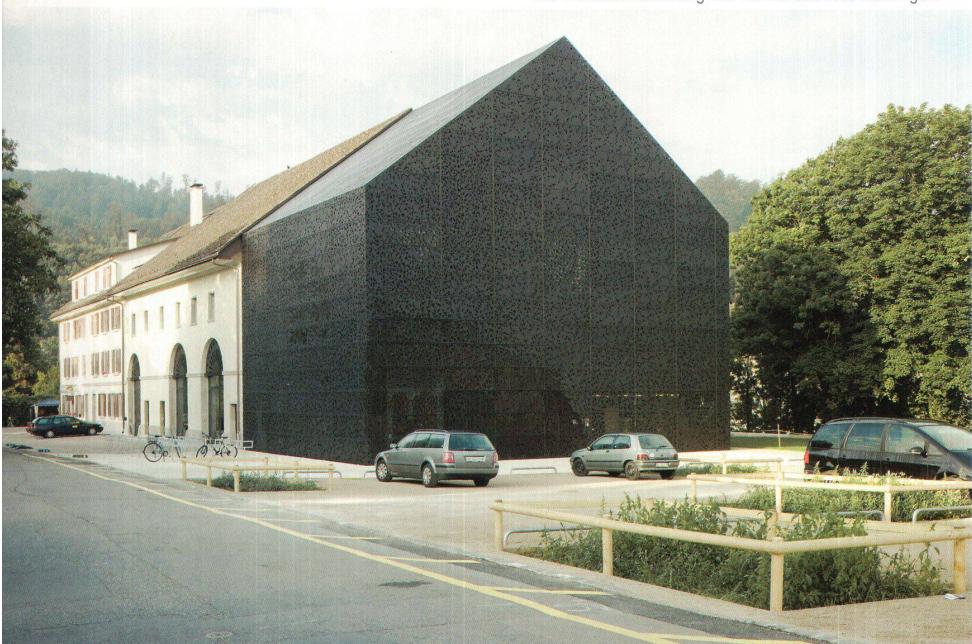
„Alte innere Strukturen blieben erhalten.“



„Neuer Balkon über einer Gasse in Soglio.“



„Ein geheimnisvolles schwarzes Haus: die Mensaerweiterung der Kantonsschule Wettingen.“



„Auf dem Betontisch in der alten Scheune ist die Mensa eingerichtet.“

„Im Erdgeschoss der Scheune liegt die Cafeteria, im Anbau die Küche mit Essensausgabe.“

## STEIN FÜR STEIN

In Soglio im Bergell – dem Dorf der historischen von-Salis-Paläste – versteckt sich in den engen Gassen ein sorgfältig renoviertes altes Haus. Beinahe hundert Jahre lang war die Casa Sott Pare 31 nur noch Remise und nicht mehr bewohnt. Ziel war es, für ein Rentnerpaar einen Ganzjahreswohnsitz einzurichten, der energetisch und baubiologisch die Kriterien der Nachhaltigkeit erfüllt. Fast Stein für Stein wurde das Haus aufgenommen, jede Ecke dem Vorgefundenen entsprechend saniert. Jetzt wirkt der Eingangsbereich mit seinen geschichteten Steinplatten beinahe archaisch. Steile gewundene Treppen hat man im Original belassen und auch die alte Arventäfelung ist erhalten. Die neuen Bauelemente werden ihrerseits roh eingesetzt. Erweitert wurde das Haus mit Wohnräumen im Dachgeschoss und mit einer in die Dachlandschaft eingelassenen Terrasse mit Blick auf das Panorama der Scioragruppe. Beheizt wird das Haus mit einer Pelletfeuerung. RHC, Fotos: Christian Speck

CHASA SOTT PARE 31, SOGLIO GR, 2008

›Bauherrschaft: Privat

›Architektur und Bauleitung: Formzone, Oberwil; Christian Speck

›Anlagekosten (BKP 1–9): CHF 1,03 Mio.

## DUNKLES GEWAND

Die Kantonsschule auf der Limmathalbinsel in Wettingen ist in den altehrwürdigen Gemäuern des Klosters untergebracht. Seit Kurzem bereichert indes ein geheimnisvolles schwarzes Haus das Ensemble an idyllischer Lage. Der vollständig mit Aluminiumplatten eingekleidete Anbau setzt eine Zeilenbebauung mit ehemaligem Wohnhaus und Scheune fort. Aus der Ferne erscheint er scharf geschnitten und abstrakt, beim Näherkommen zeigt das dunkle Gewand sein All-over-Ornament: eingestanzte Blüten- und Blattmotive, die der Künstler Roland Herzog gestaltet hat. Hinter der dünnen Hülle verbergen sich Küche, Essensausgabe, Lagerräume und Anlieferung für die neue Mensa der Kantonsschule. Ein freitragender Betontisch in der umgebauten Scheune unterteilt den Raum dort in zwei voneinander unabhängige Geschosse: unten die Cafeteria, oben im prächtig renovierten Dachstuhl die Mensa für die gemeinsamen Mittagessen. Über einige wenige Öffnungen in der Giebelwand sind Alt- und Neubau miteinander verbunden; im Inneren ist der Kontrast jedoch weit weniger stark ausgeprägt als außen. Caspar Schärer, Fotos: Dominique Marc Wehrli

MENSA LÖWENSCHEUNE, 2008

Klosterstrasse 22, Wettingen AG

›Bauherrschaft: Kanton Aargau

›Architektur: mlzd, Biel

›Landschaftsarchitektur: Kuhn Truniger, Zürich

›Kunst: Roland Herzog, Schlieren

›Anlagekosten (BKP 1–9): CHF 8,4 Mio.

## LINKS

die Websites der Beteiligten

[www.hochparterre.ch/links](http://www.hochparterre.ch/links)